

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 3 (1913)

**Heft:** 28

**Artikel:** Das ehemalige Bauer-Gut, ein verschwundenes Stück Bern

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-637195>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

fröhliche und helle Kraftmensch konnte wohl also singen, denn er hatte sowohl als Turner, wie als Skiläufer und Alpinist Hervorragendes hinter sich, und niemand konnte ahnen, daß der junge Mann voller Lebensenergie und unverbrauchter Kraft, seine unüberwindliche Liebe zu den Bergen gerade in demjenigen Felsengebiet mit dem Leben bezahlen sollte, das ihm vor allen am vertrautesten war. Das ist ein hartes und gewissenloses Schicksal, mit dem zu hadern sichs verlohnbar, wenn ihm sein Opfer, das nun so früh in die noch sonnenwarme Erde gelegt wurde, entrissen werden könnte. So aber können auch wir uns blos den Trauernden anschließen, um den goldlauteren, voll ehrlichen Wollens beselten Charakter, um den prächtigen Menschen, und um den jungen Seelsorger, der nun für immer aus dem stillen Bergtal gegangen, das ihm zur zweiten Heimat geworden, weil ihn ein inniges, auf gegenseitiges Verständnis beruhendes Verhältnis mit den Leuten von St. Stephan verband.

Ueber die näheren Umstände zum Todessturz des Herrn Pfarrer Baumgartner läßt sich sein Begleiter, Herr Bratschi in Bern, durch das „Berner Tagblatt“ folgendermaßen vernehmen: Die beiden wollten vom Rüggenthal aus, das zwischen dem Gfür und dem Türmlihorn emporsteigt, über den zackigen Grat nach dem letztern hinübersteigen, eine etwas schwierige Partie, die aber für die beiden tüchtigen Bergsteiger, zumal für Pfarrer Baumgartner, der sie schon öfters gemacht hatte, nichts Außerdordentliches war. Alles ging gut, bis zu einer tiefen, scharf eingeschnittenen Scharte vor dem Türmlihorn. Hier erst setzten sich die beiden an, nachdem Bratschi noch vorher den Pfarrer, auf einer Felsplatte stehend, photographiert hatte. Bratschi stieg als erster gegen die Scharte zu ab, nahm Stand und sicherte. Baumgartner folgte. Da brach plötzlich, wahrscheinlich durch einen Tritt oder Griff gelockert, in des letztern Nähe ein großes Felsstück ab, stürzte ihm gegen die Beine und schlug ihn nieder. Zugleich riß das Seil, wahrscheinlich von einem fallenden, spitzen Stein geschnitten (es sieht aus wie scharf abgeschnitten) und Baumgartner stürzte neben seinem Begleiter erst durch

ein kleines Culoir und dann über hohe Felsen hinunter auf das Geröll des Rüggentals. Nach Verlust von kaum einer halben Stunde war sein Begleiter bei ihm, aber der Geistige zeigte keine Spur mehr von Leben. Der Tod muß sofort eingetreten sein, da besonders der Kopf furchtbare Verletzungen aufwies. Dann stieg Bratschi nach dem Ferkelberg hinunter, von wo eine Schar Sennen die Leiche sofort herabholten. — Schuld am Unglück war also der Steinschlag, der bei dem dortigen überaus brüchigen und lockeren Gestein die größte Gefahr bildet. Merkwürdig ist aber, daß das fast neue, geflochtene Seil so leicht und so vollständig entzweiging. Herr Bratschi fühlte sozusagen keinen Rück, weshalb er glaubte, sein Gefährte

† pfarrer Paul Baumgartner.

habe sich weiter unten festhalten können. Er ging, um nachzusehen, etwas weiter und mußte noch gerade den Berunglüxtenkopf über den letzten hohen Felsen hinausschießen sehen.

So viele sind schon in den Spielgerten und den benachbarten Felsen herumgeklettert, und nie ist bisher ein ernstlicher Unfall passiert. Und nun muß gerade der Mann dort zu Tode stürzen, der in jenem Revier der kundigste und erfahrenste war. An Vorsicht haben die Beiden es nicht fehlen lassen.

Herr Pfarrer Baumgartner stand im Alter von erst 30 Jahren und war unverheiratet. Sein Vater ist Pfarrer in Brienz, ein Bruder ist Arzt in Brienz und ein anderer ist Arzt im Zieglerhospital in Bern.

Das Türmlihorn, wo sich das Unglück zugetragen, ragt aus dem Nordwestgrat des Gfür 2491 Meter hoch empor. Es umschließt mit dem Hauptgipfel das enge Rüggenthal. Gfür und Türmlihorn gehören zu den bedeutendsten Erhebungen der Kette, die sich vom Albrisshorn zum Niesen hinzieht und das Engstligen- und Kandertal vom Simmental trennt. E. Schr.



Das alte Bauer-Gut „beir Linde“ in Bern.

### Das ehemalige Bauer-Gut, ein verschwundenes Stück Bern.

Wir haben bereits einige Nummern früher von den Veränderungen gesprochen, die im Gebiete der alten „Bilette“, als eine Folge der Erweiterung der Gleisanlagen unseres Bahnhofes, vor sich gehaben. Heute bringen wir eine Ansicht des alten Gutes, das unter dem Namen „beir Linde“ im Grundbuch eingetragen war und das nun auch vom Erdboden verschwunden ist. Allen Reisenden, die in den langen Jahren seines Stehens, zu Fuß, im Wagen oder in der Eisenbahn von Weesen her in die Stadt einzogen, fiel das alte, schön gebaute Berner Wohnhaus auf, dessen Fassade bis zum hochgewölbten Giebeldach hinauf von einem mächtigen Spalierbirnbaum, der fast jeden Frühling herrlich blühte, verdeckt war, wogegen auf der Westseite zwei große Kastanienbäume das Haus flankierten und im Hintergrunde eine hochstämmige Trauerweide das terassenförmig ansteigende Gelände krönte, wie man sie bei uns herum nur selten zu Gesicht bekommt.

Das Haus war wohl eines der ältesten im Stadtbachviertel oder im Stadtbezirk obenaus überhaupt und könnte eine Geschichte von kommenden und gehenden Geschlechtern erzählen, die Interessantes zu Tage förderte. Es gehörte bis zum Jahre 1872 zum dortigen großen Landbesitz des seit 1673 in Bern eingebürgerten Geschlechtes der Blau von Huttwil. Im Jahre 1872 ging das Haus „beir Linde“ vom damaligen Besitzer Albrecht Blau alias Blau an die Herren Hirzbrunner und Bertsch-Martin und im Jahre 1875 an die Firma J. & R. König & Co. über. Im Jahre 1891 erworb es Herr Spediteur August Maria Alphons Bauer, um die Besitzung nach seinem Ableben an seine Neffen Alphons und Heinrich Bauer, Inhaber der Firma A. Bauer & Co. zu hinterlassen, die es nun ihrerseits zum Abbruch auf dem Expropriationswege an die Bundesbahnen abtreten mußten. Heute ist das Gut völlig verschwunden. Bei seinem Abbruch kamen im ersten Stocke, versteckt unter modernem Getüpfel, sehr alte und interessante Wandmalereien zum Vorschein, die zwar photographiert wurden, von denen man aber nicht weiß, ob sie rekonstruiert werden können, da sie leider durch den Abbruch beschädigt wurden. — In den ersten Jahren seiner Tätigkeit als Regierungsrat des Kantons Bern bewohnte Herr Edmund von Steiger mit seiner Familie während langer Zeit das alte Bernerhaus „beir Linde“. K.